

## Junge Ärztinnen und Ärzte braucht das Land

Die ärztliche Tätigkeit ist zum eigentlichen Frauenberuf geworden. Die unter 35-Jährigen sind zu über 60 % Frauen (Quelle FMH-Ärzttestatistik 2015), und viele Männer wollen mehr Zeit für die Familie. Das muss berücksichtigt werden, wenn mehr Junge den Weg in die Praxis finden sollen, speziell in der Grundversorgung.

Derzeit läuft eine breite Diskussion darüber, wie Nachfolgerinnen und Nachfolger gefunden werden können. Analysiert man die verschiedenen Positionen, lassen sich drei Erfolgsfaktoren ableiten.

- Die Arbeit im Angestelltenverhältnis und in Teilzeit muss möglich sein.
- Für den Notfalldienst braucht es eine gute Regelung.
- Der Praxisbezug muss während der ganzen Ausbildung mehr Gewicht erhalten.

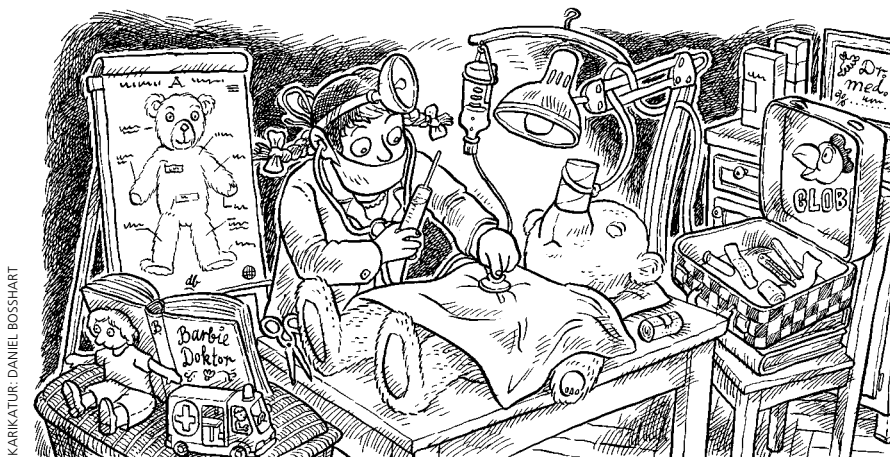
Lange Zeit gab es zeitgemässe Anstellungsbedingungen nur an Spitälern. Immer mehr Praxen haben in den vergangenen Jahren aber entsprechende Möglichkeiten geschaffen, und das ist gut so. Denn diesen Erfolgsfaktor können die Ärztinnen und Ärzte selbst beeinflussen.

Auch beim Notfalldienst haben die Ärztinnen und Ärzte einen gewissen Gestaltungsspielraum, sei es im Rahmen des Notfallkreises oder anderer Absprachen. In jedem Fall verträgt sich ein gut organi-

sierter Notfalldienst besser mit einer gesunden Work-Life-Balance als die Schichtarbeit im Spital.

Am schwierigsten ist es wohl, dem Praxisbezug in der Ausbildung mehr Gewicht zu verleihen. Auf der einen Seite sind die Hürden für die Anerkennung als Lehrärztin oder Lehrarzt hoch. Andererseits wird die Weiterbildung nach wie vor durch Spitäler geprägt. So dürfen zum Beispiel angehende Hausärztinnen und Hausärzte maximal eines von fünf Jahren Weiterbildung als Praxisassistenten absolvieren. Eine minimale Verpflichtung dazu gibt es nicht.

Die Arbeit in der eigenen Praxis ist attraktiv und bringt finanzielle Unabhängigkeit. Die ungerechte Verteilung der ärztlichen Einkommen dürfte also von eher untergeordneter Bedeutung sein. Viel wichtiger sind zeitgemässe Anstellungsbedingungen und eine Ausbildung, welche den Nachwuchs dahin bringt, wo der grösste Bedarf besteht.



KARIKATUR: DANIEL BOSSHART

## Editorial



**Dr. med.  
Alfred Rösli,  
Delegierter des  
Verwaltungsrats**

Die Spatzen pfeifen es vom Dach: Es ist schwieriger geworden, Nachfolgerinnen und Nachfolger für die Praxis zu finden. Den Kopf in den Sand zu stecken wäre aber falsch. Wir Ärztinnen und Ärzte müssen unseren persönlichen Beitrag leisten, damit die nächste Generation diesen spannenden und so befriedigenden Berufsweg als grosse Chance erkennen kann. Wie verschiedene Beispiele zeigen, kann mit zukunftsorientierten Projekten sehr wohl etwas erreicht werden.

Seit 36 Jahren bin ich nun als Hausarzt in der eigenen Praxis tätig. Mit Sicherheit hätte ich nicht so lange durchgehalten, wenn dieser Beruf nicht so erfüllend und attraktiv wäre. Natürlich müssen Probleme beim Namen genannt und Lösungen angepackt werden. Die Jungen gewinnen wir aber nur, indem wir aus Überzeugung auch bei ihnen das Feuer für die Hausarztmedizin wecken. In diesem Sinn wünsche ich eine angeregte Lektüre und hoffe, dass dieses Update Anstoss für die eine oder andere Initiative gibt.

## Die Arztpraxis Ossingen geht mit gutem Beispiel voran

Ein schönes Beispiel für zeitgemässe Strukturen und attraktive Arbeitsbedingungen ist die Arztpraxis Ossingen AG. Als Initiative eines Einzelnen gestartet, konnten die neuen Praxisräume vor Kurzem als Viererteam bezogen werden. Einmal mehr bestätigt sich, dass sich für gute Projekte Mitstreiterinnen und Mitstreiter finden lassen.

Dr. Jürg Zollikofer trug die Idee einer neuen modernen Praxis schon lange mit sich herum. Die angebotenen Räumlichkeiten nahe beim Bahnhof wären einfach ideal dafür. Eigentlich wollte er sich auf seinen Ruhestand vorbereiten. Stattdessen fasste er eine neue Praxis ins Auge. Seine beiden bisherigen Mitarbeiterinnen, Dr. Irene Glauser und Dr. Elinor Schwab, hatte er schnell von seiner Idee überzeugt. Das eingespielte Team machte sich nun konkret an die Planung.

Vieles war für die drei neu und fremd. So zum Beispiel die Gründung der Aktiengesellschaft. Unzählige Fragen gab es zu klären. Manchmal schien deren Menge kaum zu beantworten. Auch dank der tatkräftigen Unterstützung der langjährigen medizinischen Praxisassistentinnen konnte jede Herausforderung gemeistert werden.

Irgendwann war es dann soweit. Mit Dr. Florian Kuss konnte ein junger Kollege gefunden werden. Gerade recht-

zeitig zum geplanten Umzug stiess er zum Team. So begrüsst sie zur Eröffnung die zahlreichen Besucherinnen und Besucher zu viert. Alle waren begeistert von der stilvoll eingerichteten Praxis. Jetzt kann auch Dr. Jürg Zollikofer sein Pensum reduzieren und den Ruhestand zumindest in Teilzeit antreten.

Heute bieten die vier Ärztinnen und Ärzte ein beeindruckendes Spektrum an ärztlichen Leistungen an. Nebst der klassischen Allgemeinmedizin mit Notfallversorgung gehören insbesondere kinderärztliche und gynäkologische Routineuntersuchungen mit dazu. Die Gemeinde Ossingen hat so also ein breites und abgerundetes medizinisches Angebot.

Die hawadoc AG freut sich über das gelungene Projekt und gratuliert ganz herzlich zur Praxiseröffnung. Hoffentlich werden dadurch andere motiviert, ihre Praxis mit ähnlichen Projekten in die Zukunft zu führen.

Von links: Bettina Zollinger, Bettina Ammann, Dr. med. Elinor Schwab, Dr. med. Irene Glauser, Dr. med. Florian Kuss, Claudia Wiesmann, Anja Spaltenstein, Sandra Käsermann



# Die Zukunft liegt in unseren Händen

Im Gespräch mit Dr.med. Jean-Jacques Fasnacht, Hausarzt in Marthalen, und Prof.Dr.med. Thomas Rosemann, Direktor Institut für Hausarztmedizin der Universität Zürich.

## Seit wann bilden Sie Assistenzärztinnen und -ärzte in Ihrer Praxis aus und wie sind Sie dazu gekommen?

Dr.med. Jean-Jacques Fasnacht: In über 25 Jahren habe ich gut 20 junge Ärztinnen und Ärzte ausgebildet. Die Praxisassistenz und die Studentenkurse sind gute Möglichkeiten, jungen Kolleginnen und Kollegen Einblick in die Hausarztmedizin und den Praxisalltag zu geben.

## Warum ist die Ausbildung von Assistenzärztinnen und -ärzten in der Hausarztpraxis so wichtig?

Prof.Dr.med. Thomas Rosemann: Die Hausarztmedizin unterscheidet sich von der Spitalmedizin. Die Allgemeine Innere Medizin hat im Spital einen anderen Behandlungsauftrag als in der Hausarztpraxis. Viel wichtiger scheint mir aber, dass durch die Praxisassistenz immer wieder junge Kolleginnen und Kollegen den Weg in die Praxis gefunden haben, die sonst woanders gelandet wären.

## Obwohl viele Ärztinnen und Ärzte keine Nachfolge finden, sind nur wenige bereit, sich für die Ausbildung zu engagieren. Haben Sie eine Idee, woran das liegen könnte?

Prof.Dr.med. Thomas Rosemann: In der Ausbildung von Assistenzärztinnen und Assistenzärzten engagieren sich an und für sich genügend Grundversorgerinnen und Grundversorger. Schwieriger ist es für uns, Kolleginnen und Kollegen zu

finden, die Studierende im Rahmen eines Tutoriums aufnehmen wollen. Die Studierenden werden in wenigen Jahren den Weg in die Praxis einschlagen.

## Was ist eigentlich Ihre Motivation, die Assistenzärztinnen und -ärzte auszubilden?

Dr.med. Jean-Jacques Fasnacht: Ich habe den schönsten Beruf, den ich mir vorstellen kann. Diese Begeisterung will ich an die Jungen weitergeben. Und natürlich ist es auch für mich bereichernd.

## Der Engpass in der Grundversorgung kommt ja nicht nur davon, dass es zu wenige Ausbildungsplätze in den Praxen gibt. Wie könnte den jungen Ärztinnen und Ärzten die Hausarztmedizin schmackhaft gemacht werden?

Dr.med. Jean-Jacques Fasnacht: Studien zeigen, dass den Studierenden ein Berufsbild vorschwebt, das in etwa jenem der Hausärztinnen und Hausärzte entspricht. Nun ist es unsere Aufgabe, sie darin zu unterstützen und zu bekräftigen.

Prof.Dr.med. Thomas Rosemann: Die Gründe für den Nachwuchsmangel sind komplex. Allerdings sind in Ländern mit genügend Grundversorgerinnen und Grundversorgern die Einkommensunterschiede zu den Spezialärztinnen und Spezialärzten gering. Vielleicht wäre das ein guter Punkt, um anzusetzen.

## Kurz notiert

### Verstärkung im Team



Christian Widmer ersetzt als Leiter Managed Care Ärztenetze Theodora Orcsik, welche sich entschlossen hat, die hawadoc AG zu verlassen.

An seine Stelle tritt **Monja Haselbach**, die die Arbeit bei der hawadoc AG am 9. März 2016 als Marketing- und GL-Assistentin aufgenommen hat.



**Beat Brändli** hat seine Stelle als Praxisberater per 1. Mai 2016 angetreten. Er übernimmt das Aufgabengebiet von Matthias Bürke, der be-

schlossen hat, die hawadoc AG zu verlassen. Wir danken allen für den bisherigen Einsatz und wünschen einen guten Start in den neuen Funktionen.

### Erfolgreiche Lancierung von BlueEvidence Praxis und Praxisspiegel

Zu Jahresbeginn führte die hawadoc AG erfolgreich neue Versionen von BlueEvidence Praxis und Praxisspiegel ein. Beide haben einen logischen Aufbau und eine klare Formensprache. So wird die Bedienung intuitiv und verständlich.

### Interessante Projekte der Zur Rose

Aus der Zusammenarbeit mit der Zur Rose entwickelten sich interessante Projekte. Patientenreport, DailyMed und eine Display-Lösung fürs Wartezimmer sind innovative Lösungen. Mit Sicherheit lesen Sie in einer der folgenden Ausgaben des Updates mehr darüber. Interessierte dürfen sich natürlich bereits jetzt an den Kundendienst der Zur Rose wenden.

### Neue Partnerschaft mit Novartis

Die hawadoc AG freut sich über die neue Partnerschaft mit Novartis. Wir danken Novartis und allen anderen Partnern für die Unterstützung.

Freundlicher und moderner Empfang in der Arztpraxis Ossingen



# Seminare

## Abrechnen im Tiers Payant

17. November 2016, 14 Uhr

## Ärzte-Webseite:

### In 2 Stunden zum Internetauftritt

16. Juni 2016, 14 Uhr

22. September 2016, 14 Uhr

3. November 2016, 14 Uhr

### Einführung in die Praxisapotheke

13. September 2016, 19 Uhr

## Einführung in den Praxisspiegel

28. Juni 2016, 19 Uhr

## Managed Care-Seminare

### **SVA** Einführungsseminar für medizinische Praxisassistentinnen

15. September 2016, 14 Uhr

### Managed Care in der Praxis

10. November 2016, 14 Uhr

## Management-Symposien

### Nutzen aus der Buchführung ziehen

14. Juni 2016, 19 Uhr

### Überlegungen zur Praxisübergabe

27. September 2016, 19 Uhr

### Administration einfach gemacht

8. November 2016, 19 Uhr

### **SVA** Professionelles Telefonieren

9. Juni 2016, 14 Uhr

1. September 2016, 14 Uhr

### Qualitätssicherung in der Praxisapotheke

30. Juni 2016, 14 Uhr

15. November 2016, 19 Uhr

## Stolpersteine im Tarmed ... ?

27. Oktober 2016, 14 Uhr

29. November 2016, 19 Uhr

## Tarmed-Seminare

### Einführung in den Tarmed

21. Juni 2016, 19 Uhr

### Tarmed-Vertiefungsseminar

20. September 2016, 19 Uhr



Beim Besuch dieser Seminare erhalten Sie 2 Credits von der SIWF, anrechenbar an die «erweiterte Fortbildung».



Beim Besuch dieser Seminare erhalten Sie 2 Credits für die Kernfortbildung in Allgemeiner Innerer Medizin (AIM).

### **SVA**

Beim Besuch dieser Seminare erhalten Sie 2 Credits vom Schweizerischen Verband für medizinische Praxisassistentinnen (SVA).

# Seminarräume am Garnmarkt zu vermieten

Ob Sitzungen, Seminare, Vorträge oder Workshops – die hellen mit erstklassiger Infrastruktur ausgestatteten Seminarräume bieten für jeden Anlass optimale Voraussetzungen. Die Seminarräume am Garnmarkt liegen im Herzen der Altstadt von Winterthur und können ab sofort bei der hawadoc AG gemietet werden.

## ■ Ich möchte mehr über die Seminarräume der hawadoc AG erfahren.

Bitte kontaktieren Sie mich über folgende E-Mail-Adresse oder Telefonnummer:

Praxisstempel \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Kontaktperson \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Senden Sie diese Antwortkarte per Fax an die Nummer 052 235 01 77  
oder per E-Mail an [hawadoc@hawadoc.ch](mailto:hawadoc@hawadoc.ch).

## Sponsoring- und Kooperationspartner



Laborgemeinschaft  
Medizinisches Labor



## Ärztetze



## Impressum

Auflage  
1500 Exemplare

**hawadoc AG**  
Garnmarkt 1  
8400 Winterthur  
Tel. 052 235 01 70  
Fax 052 235 01 77  
[hawadoc@hawadoc.ch](mailto:hawadoc@hawadoc.ch)  
[www.hawadoc.ch](http://www.hawadoc.ch)